Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Schwerte, Donnerstag den 5. März 1903. **36. Jahrgang.**

Nr. 54.

Deutscher Reichstag.

272. Sitzung vom 4. März.

Der Etat des Reichseisenbahnamts wurde am Mittwoch genehmigt. In die Erörterung griff noch Abg. Stöcker (b. k. P.) ein. Er äußerte seine Genugtuung über die Erklärungen des preußischen Eisenbahnministers zur Frage des Vereinigungsrechts der Eisenbahnarbeiter und empfahl den höheren Beamten, mehr Fühlung mit den unteren Angestellten und den Arbeitern zu nehmen, dann werde die soziale Erbitterung schwinden. Abg. Stolle (Soz.) malte die „Betriebsunsicherheit" auf den preußischen Bahnen in den schwärzesten Farben. Die sächsische Bahnverwaltung behandle ihre Arbeiter wie Sklaven. Auf die weiteren Ausführungen des Redners erwiderte Sächs. Bevollmächtigter Graf Hohenthal, ein Bremser sei nur deshalb entlassen worden, weil er sich rühmte, Vertrauensmann des Hamburger Verbandes zu sein und für die Sozialdemokratie zu agitieren. Nächster Gegenstand der Tagesordnung war der Etat der Elsaß-Lothringischen Eisenbahnen. Abg. Riff (frs. Verg.) empfahl die Trennung der Verwaltung der Reichsbahnen von derjenigen der preußischen Bahnen. Dann wäre endlich Aussicht auf Verkehrsverbesserungen. Die Lage der Eisenbahner sei verbesserungsbedürftig. Preuß. Eisenbahnminister Budde erklärte, er sei kein Gegner von Reformen, diese dürften aber die Finanzen nicht schädigen, auch müsse es eine Reform für das ganze Reich sein. Als seine vornehmste Aufgabe betrachte er es, für das Wohl seiner Beamten und Arbeiter zu sorgen. Politische Rechte anzutasten liege ihm fern. Abg. Bernstein (Soz.) forderte das Vereinigungsrecht für die Bahnarbeiter. Wegen Beleidigung des Ministers mußte er zur Ordnung gerufen werden. Minister Budde wies die sozialdemokratischen Angriffe zurück. Nach weiteren Auseinandersetzungen wird auch dieser Etat angenommen. Donnerstag: Reichsjustizetat.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung vom 4. März.

Nach Erledigung kleinerer Vorlagen und Etats nahm am Mittwoch die Beratung des Bauetats ihren Fortgang. Abg. Hirsch (frs. Vp.) befürwortete einen Antrag, die Regierung um eine Gesetzesvorlage zu ersuchen zur Regelung des Bauarbeiterschutzes, besonders zum Zwecke wirksamerer Unfall- und Krankheitsverhütung. Die Sterblichkeit unter den Bauarbeitern sei unverhältnismäßig hoch. Der Vorwurf, daß sie einen großen Teil der Unfälle selbst verschuldeten durch Leichtsinn und Trunk sei unbegründet, denn es sei nur in einem einzigen Prozent aller Bauarbeiter-Unfälle Trunk als Ursache zu ermitteln gewesen. Die Hauptschuld liege an der ganz ungenügenden Bauaufsicht, und zu dieser solle man die Bauarbeiter selbst heranziehen. Abg. Schwarze (Ztr.) war in der Sache selber der Meinung des Vorredners, beantragte aber, die Regierung möge auf dem Verordnungswege gemäß § 120 e der Gewerbeordnung vorgehen. Nach kurzer Erörterung in der Ministerialdirektor Schulz betonte, daß die Regierung stets dem Bauarbeiterschutz lebhafte Sorge zugewendet habe, wurde der Antrag Hirsch in der Fassung Schwarze angenommen. Abg. v. Hagen (Ztr.) wünschte Konkurrenzfähigmachung des Dortmund-Emskanals, Abg. v. Pappenheim (kons.) Maßregeln gegen die Versandung der unteren Ems, Abg. Glattfelter (Ztr.) Kanalisierung der Mosel und Saar. Abg. Zindler (kons.) hatte Wünsche für die Netze. Damit ist der Bauetat erledigt. Donnerstag: Kleine Etats.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Kaisertage in Nordwestdeutschland. Der Kaiser, der Dienstag mittag in Wilhelmshaven der Vereidigung der Marinerekruten beiwohnte, übernachtete an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II." Mittwoch vormittag besichtigte er im Beisein des Prinzen Heinrich von Preußen und des Großherzogs von Oldenburg die Bauarbeiten am Hafen. Auf der Werft, die dann besucht wurde, ließ er sich die auf einem Kreuzer probeweise angebrachte Ordensauszeichnung für das Kanonenboot „Iltis" zeigen. Nach einem Frühstück im Stationsgebäude wollte der Monarch die Fahrt nach Helgoland antreten.

— Ueber die Ansprache des Kaisers an die neuvereidigten Marinerekruten in Wilhelmshaven berichtet die „Post": Der Kaiser sagte, er erwarte von den Rekruten, daß sie mit Leib und Leben für die Flagge, und wenn sie auch nur noch aus einem Fetzen bestehen sollte, eintreten, damit sie dereinst, wenn bei der Außerdienststellung Flagge und Wimpel niedergeholt würden, sich vor ihrem Gewissen sagen könnten: „Du bist deinem Eide treu geblieben und hast die Flagge rein, makellos und in Ehren gehalten bis zum letzten Augenblick." Der Kaiser verwies dabei auf manches nachahmenswerte Beispiel, so auch dem „Iltis". Er antwarte, daß sie, die Vereidigten, es jenen nachtun an Entschlossenheit und Tapferkeit.

— Kronprinz Wilhelm und Prinz Eitel Friedrich traten am Mittwoch von der italienischen Hafenstadt Brindisi aus die Seefahrt nach dem Morgenlande an.

— Um das Andenken des Königs Albert von Sachsen zu ehren, soll eine König Albert-Gedächtnis-Stiftung errichtete und am 19. Juni (dem Todestage) der Königin-Witwe zur freien Verfügung zugunsten der von ihr begründeten Liebeswerke überreicht werden. Es hat sich zu diesem Zwecke ein Landesausschuß gebildet. Die Sächsische Bank mit ihren Zweigstellen hat sich bereit erklärt, als Hauptsammelstelle für die zu diesem Zwecke gespendeten Beiträge tätig zu sein.

— Bischof Korum und der Vatikan. Der römische Mitarbeiter der „Köln. Ztg." meldet, das Vorgehen des Bischofs von Trier habe in vatikanischen Kreisen sehr unliebsames Aufsehen erregt. Sehr maßgebende kirchliche Persönlichkeiten sprachen ihr Befremden darüber aus, daß Korum gerade diesen Augenblick zu einem Vorstoß für geeignet gehalten habe, in dem die deutsche Regierung erst die Straßburger Verhandlungen mit der Kurie zu beiderseitig befriedigendem Ende geführt habe und sich anschickte, den wichtigsten Paragraphen des Jesuitengesetzes fallen zu lassen. Jedenfalls finde Bischof Korums Vorgehen in Rom gar keinen Beifall, noch weniger Anerkennung und Dank.

Amerika.

= In Washington geht man mit dem Plane um, das Gehalt des Präsidenten Roosevelt, welches gegenwärtig 200 000 Mark beträgt, auf 400 000 Mark zu erhöhen. Indessen macht sich gegen die Absicht eine lebhafte Opposition geltend und man meint, die Angelegenheit könne so lange ruhen, bis sich herausgestellt habe, daß die gegenwärtige Aufwärtsbewegung der Preise für alle Lebensbedürfnisse nicht eine vorübergehende Erscheinung sei. Im Kongreß ist man überhaupt von der angeblichen Prunksucht, die im Weißen Hause herrschen soll, nicht sehr erbaut, und schon in einzelnen Sitzungen hat man der Sehnsucht nach früheren einfacheren Zeiten Ausdruck gegeben. Auch die Bezüge der übrigen öffentlichen Beamten sollen unter Umständen heraufgesetzt werden; ob sich dafür freilich eine Mehrheit im Kongreß finden wird, ist noch zweifelhaft.

= Dem braven Präsidenten Castro scheint es schlecht zu gehen, trotzdem er in seinem Konflikt mit den Mächten weit über Verdienst gut abgeschnitten hatte. Seine Erwartung, daß er auf Grund des günstigen Abschlusses seine Position derart festigen würde, daß der aufständischen Bewegung der Lebensatem ausginge, hat ihn anscheinend betrogen. Aus Carracas wird wenigstens gemeldet, daß die Regierungstruppen Bari und Carupana verlassen und die Aufständischen von diesen Orten Besitz ergriffen hätten. Wenn das aus Carracas gemeldet wird, dann muß es doch wohl wahr sein.

Unerhörte Anhäufung von Mißständen,

mit diesen Worten rügte der bekannte konservative Abgeordneten für Minden-Lübbecke, General Graf Roon, der Sohn des Reorganisatiors der preußischen Armee, ein Verfahren der preußischen Heeresverwaltung, das dieser Ver-

Sinnsprüche.

Auf eig'ne Kraft vertrauen,
Vorwärts, nicht rückwärts schauen,
Still seine Pflicht erfüllen
Zu and'rer Nutz und Frommen
Und — was auch möge kommen —
Sich beugen Gottes Willen:
Wer so durch's Leben gehet,
Wer so im Sturme stehet,
In festen, treuen Sinnen,
Der wird sich allerwegen,
Selbst Schicksal's Tück' entgegen,
Ein reines Glück gewinnen.

*

Wer garnichts glaubt, fürchtet alles! Das ist des Unglaubens Fluch hienieden. G. Hesekiel.

*

Des Lebens Furcht, des Lebens Lust
Weicht nimmer von dem Reinen.
Wenn nur der Blick zum Himmel schaut,
Kann nicht das Auge weinen. Fr. Kühn.

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

(54. Fortsetzung.)

Ein Glockenzeichen erscholl. Man nahm seine Plätze ein, die Ouvertüre begann. Aber die Unterhaltung dauerte fort, wenn auch in gedämpftem Ton, bis der Vorhang sich hob, und die Oper begann.

Es war ein ungarisches Werk, Johanna sang die Rolle eines leidenschaftlichen Pußtenmädchens zum ersten Male. Nur auf starken Wunsch des Publikums, wie der Presse hatte sie darin gewilligt, sie hatte eine leise Abneigung gegen die herzerschütternde Ueberschwänglichkeit, welche die Rolle erlangte. Diese glutvolle Leidenschaft, welche an die Sängerin auch ganz hervorragende schauspielerische Ansprüche stellte, lag ihrem eigenen Charakter fern, aber ihr künstlerischer Ehrgeiz veranlaßte sie endlich doch, die Partie zu übernehmen, in der sie allen, die sie kannten, verwandelt erschien.

Aus der blonden „Schwedin" war in Wahrheit ein braunes, dunkellockiges Pußten-Mädchen geworden, Aluscha hatte die Herrin mit einer Natürlichkeit geschminkt und frisiert, die einen erblüffenden Effekt erzielte. Das war die größte mögliche Lebenstreue. Und als beim Aufgang des Vorhanges das braune schlanke Mädchen, durch dessen volles Haar sich eine Schnur Münzen schlang, dessen phantastische, halb orientalische Kleidung den Reiz der Erscheinung erhöhte, am Tiefbrunnen der weiten Haide stand, nach dem fernen Geliebten ausspähend, als sie in Tönen heißer Sehnsucht ein Pußtenlied, dessen alte Melodie in die Opern verwebt war, begann, da brach das ganze Haus in einen stürmischen, nicht enden wollenden Beifall aus. Und Graf Egon's Freund bemerkte, wie dessen Hände, die er ihm in unwillkürlichem Druck hinstreckte, wie Feuer brannten.

„Egon, nimm Dich in Acht!" warnte er ihn nochmals.

„Wahnsinnig macht sie mich, wahnsinnig," flüsterte Graf Zura heiser zurück. „Sahst Du schon ein Weib wie sie?"

„Nun, es ist doch nur Talmi", antwortete der andere, absichtlich spöttisch, in dem Bemühen, den Freund von seiner Leidenschaft zu befreien. „Ganz Budapest weiß doch, daß die Hölder eine blonde Tochter des Nordens ist, kalt wie Eis und Schnee in ihrer Heimat. Und hier die dunkle Haiderose, das ist ein echtes Zigeunerkind. Schminke und —"

„Schweig! Ach Du Tor, wenn Du wüßtest, wie sie heute morgen auf der Margaretheninsel jenen steifen Fremden ansah, Du würdest nicht mehr von Eis und Schnee reden und schau sie nur jetzt. Aber ich will Klarheit, heute noch!"

Ein lautloses Stillschweigen des ganzen großen Publikums herrschte jetzt. Auf der Bühne hatte ein Duett begonnen, das jeden Mund schloß, alle Empfindung nur in das Gehör legte. Es war eine Liebesszene, wie man sie in der Oper in schauspielerischer und gesanglicher Vollkommenheit nur selten so geschaut. Und dieser Czikos, den Pußtenhirte, der da neben Johanna mit seinem Rosse stand, schien die verkörperte freie Haidewelt mit seinem kleinen kecken Hut, dem kühnen Gesicht, den flatternden, weiten Hemdsärmeln, der trotzig-wilden Statur. Man war sprachlos, die Kunst, die genialste, nicht zu überbietende, regierte unumschränkt.

Endlich fiel der Vorhang. Wieder und immer wieder wurden die Hauptpersonen hervorgerufen, ein Kranz nach dem andern ward auf die Bühne gereicht, Johanna und ihr Partner verneigten sich mit strahlendem, glücklichem Lächeln.

„Sie waren noch nie in Ungarn, Fräulein Johanna?" fragte der berühmte magyarische Sänger ungläubig, als sie verneint, rief er mit Entusiasmus: „Dann ist's ein Wunder. Das hätte ich nie für möglich gehalten."

Und sie selbst hatte es auch nicht für möglich gehalten! Ohne die freudige und später beunruhigende Erregung dieses Tages hätte Johanna nie so spielen können, wie es geschehen. Sie wußte es recht gut. Und wenn auf der Bühne ihr mehr als einmal gewesen war, als wollten die rechte Kraft und die Fassung schwinden, dann hatte sie Falkenthal's Blick gesucht. Für ihn hatte sie eigentlich gesungen.

Der Major hatte auch nach dem Aktschluß noch unbeweglich dagesessen. Wie ein Traum waren ihm die Szenen erschienen. Er hatte Johanna doch noch nicht recht gekannt vor diesem Abend; ihm war sie bisher immer die außerordentliche talentvolle Sängerin, die Besitzerin einer

waltung ein einstimmiges Mißtrauensvotum der Budget-Kommission des deutschen Reichstages eingetragen hat.

Es handelt sich hier um den Ankauf von Grundstücken des Grafen Alfred zu Dohna auf dem Fideikommiß Mallmitz im Kreise Sagan in Schlesien. Die Herrschaft Mallmitz ist zwar außerordentlich groß — 9348 Hektar, — aber der Boden ist zum Teil wertlose Sandwüste. Auf diesem Boden beschloß die Heeresverwaltung einen Uebungsplatz für das 6. Armeekorps anzulegen. In den Jahren 1901 und 1902 wurden für den Uebungsplatz, der insgesamt 6 Millionen Mark kosten sollte, 3 200 000 Mark bewilligt, nachdem inzwischen durch den königlichen Oberförster Merker das Land abgeschätzt war. Es fehlten aber die üblichen „Vorverträge", die mit dem Vorbehalt der Genehmigung durch den Reichstag mit Eigentümern von Grundstücken abgeschlossen werden. Jetzt, im Etat für 1903, kommt die Militärverwaltung mit dem Geständnis, daß der Platz nicht 6, sondern 9 Millionen Mark kosten wird, und daß sie dem Grafen Dohna für das von ihm erworbene Land 600 000 Mark mehr gezahlt hat, als dies Land seinerzeit vom Oberförster Merker geschätzt war. Wie in der Budgetkommission hervorgehoben wurde, wäre mit dem vom Oberförster Merker geschätzten Betrage das angekaufte Land äußerst hoch bezahlt worden. Um so fataler wirkt die Erfahrung, daß gerade einem solchen Besitzer noch 600 000 Mark mehr gezahlt worden sind, ohne daß der Reichstag gefragt wurde.

Das Peinliche des Vorganges wird aber noch sehr verstärkt durch andere damit zusammenhängende Einzelheiten. Während der Graf so splendid behandelt wurde, hat es mit einigen bäuerlichen Besitzern Auseinandersetzungen gegeben, die zu Zwangsenteignungen geführt haben. Unter anderen ist dem Bauerngutsbesitzer Borisch in Labichau Land enteignet, wozu die fiskalische Verwaltung nur dann ein Recht hatte, wenn sie dies Land für den Uebungsplatz verwenden wollte. Denn der § 1 des Enteignungsgesetzes lautet: „Das Grundeigentum kann nur aus Gründen des öffentlichen Wohles für ein Unternehmen, dessen Ausführung die Ausübung des Enteignungsrechts fordert, entzogen oder beschränkt werden." Das dem Besitzer Botisch abgenötigte Land ist aber nicht für das betreffende „Unternehmen", den Uebungsplatz, auch nicht zu Zwecken des öffentlichen Wohles verwendet, sondern von der Militärverwaltung eine Zeitlang später an den Grafen Dohna abgetreten worden.

Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß Graf Roon entrüstet von einer Häufung unerhörter Mißstände sprach, daß die Vertreter aller Parteien, die ganze Budgetkommission einstimmig der Militärverwaltung ein Mißtrauensvotum zu erteilen beschloß, und daß dies Mißtrauen auch sofort praktisch wurde, indem die Kommission die Grunderwerbsverhältnisse und vor allem die Personalien und Beziehungen der Verkäufer in ähnlichen Fällen ansehen und prüfen will.

Das Bombardement von San Carlos.

Amerikanische Zeitungen wußten seinerzeit zu berichten, das deutsche Kanonenboot „Panter" habe bei der Beschießung des venezolanischen Forts San Carlos schweren Schaden erlitten. Die Nachricht hat sich nun zwar bald darauf als völlig erfunden herausgestellt, trotzdem aber wird noch immer von Interesse sein, was ein junger Seemann an Bord der „Vineta" über die damaligen Vorgänge am Eingange der Lagune von Maracaibo schreibt. Nach der „Saale-Zeitung" sagt er in einem Briefe an seinen Vater:

Wir lagen in Puerto Cabello, und die Zeit wurde uns recht lang, denn es geschah nichts, das uns hätte Veranlassung zum Eingreifen geben können. Da kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht, „Panter" habe mit den Forts in Maracaibo ein Artilleriegefecht gehabt und sei dabei derartig zugerichtet worden, daß er gesunken sei. Anfangs glaubten wir natürlich nichts von der Geschichte, da „Panter" Befehl hatte, sich auf keinen Fall mit den Forts einzulassen. Als wir aber hörten, daß man allerorts in Venezuela Siegesfeste feierte, beschloß der Kommodore sich selbst zu überzeugen, was an dem Gerücht wahres sei. „Stosch" erhielt Befehl, nach Puerto Cabello zu kommen, um an unserer Stelle die Blockade zu übernehmen, und wir dampften, nachdem mit „Stosch" auch noch „Restaurador" aus Tucucas eingetroffen war, am 19. nach Maracaibo ab, wo wir am 20. nachmittags eintrafen. Da lag little „Panter" vor Anker, völlig unversehrt. Der Kommandant, Korvetten-Kapitän Eckermann, kam sofort an Bord der „Vineta" und berichtete: „Ich wollte schlechten Wetters halber dicht unter Land gehen, da erhielt ich mit einem Male, als ich ungefähr 3000 Meter noch vom Fort entfernt war, Feuer, das ich natürlich sofort erwidert habe. Ich habe im ganzen 27 Schuß abgegeben, wovon 20 Treffer beobachtet worden sind. Die Schüsse aus dem Fort waren alle zu weit oder zu kurz." Am nächsten Morgen um 6 Uhr machten wir „klar zum Gefecht". Gegen 8 Uhr gingen wir Anker auf und dampften hinter „Panter" her, der uns die Fahrstraße anzeigte. Bei unserem Tiefgange konnten wir uns nur auf 7000 Meter nähern. Wir gingen nun vor Anker, lagen aber so auf dem Strom, daß wir nur mit drei achteren Geschützen feuern konnten. „Panter" legte sich einige tausend Meter von uns weg, um das Einschlagen unserer Geschosse zu beobachten. An der Beschießung konnte er selbst nicht teilnehmen, da bei dieser Entfernung nur die schwere Artillerie in Betracht kam. 10 Uhr 45 Minuten begannen wir zu feuern, um 12 Uhr, als das Fort „San Carlos" und das dahinter gelegene Dorf lichterloh brannte, stellten wir das Feuer wieder ein. Das Fort erwiderte unser Feuer anfangs kräftig, ließ aber bald nach, da seine Geschütze nicht bis zu uns heranreichten. Da wir gegen 1 Uhr beobachteten, daß sich auf dem Fort Truppen ansammelten und sich an den Geschützen zu schaffen machten, so eröffneten wir 1 Uhr 5 Min. das Bombardement von neuem, um es bis 3 Uhr fortzusetzen. Dann gingen wir auf 13 000 Meter zurück und warfen von hier aus noch drei 15 Zentimeter-Granaten in das Fort, die sämtlich trafen. Während der zweiten Beschießung haben wir mehrere Munitionskammern zur Explosion gebracht. Castro hatte auf dem Fort bedeutende Munitionsvorräte aufgestapelt. Ein sehr schöner Anblick, solche Explosion. Am 23. gingen wir, um Kohlen zu nehmen, nach Curaçao, wo wir mit nicht freundlichen Blicken empfangen wurden und manches „Caracho" hören mußten. Als wir geankert hatten, kamen die Komplimentieroffiziere der im Hafen liegenden fremden Schiffe an Bord, um ihr Beileid zum Verlust des „Panter" auszudrücken. Die Herren machten sehr erstaunte, zum Teil auch lange Gesichter, als ihre Teilnahme mit heiterem Lächeln abgelehnt und sie über den wahren Sachverhalt aufgeklärt wurden. Am nächsten Tage lief übrigens little „Panter" selbst in den Hafen von Curaçao ein, zum allgemeinen Erstaunen unversehrt und so schmuck wie nur je vorher. Die Freude über die Schlappe, die uns alle gegönnt hatten, war also sehr verfrüht gewesen.

Das Triregnum.

Anläßlich des soeben stattfindenden 25jährigen Pontifikatsjubiläums des Papstes Leo hat die katholische Christenheit demselben eine überaus sinnige und wertvolle Gabe in Gestalt einer reichen Krone dargebracht. Wir geben unseren Lesern beistehend eine Abbildung dieser dreifachen Krone, die ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst darstellt.

Vollständig aus Silber hergestellt, ist sie über und über mit ebenso naturgetreuen wie fein durchgebildeten Oelbaumzweigen in getriebener Arbeit bedeckt. Der oberste Teil ist, um das Gewicht zu vermindern, in durchbrochener Arbeit ausgeführt. Die simbolischen drei Kronen, die die Papstmütze umgeben, sind aus gediegenem Gold. Der Reif der untersten trägt die Inschrift: „Maximus in terris divino jure Sacerdos" (Du, nach göttlichem Willen der oberste Priester auf Erden), der deren mittleren die Inschrift: „Nescius errandi fidei morumque Magister" (Du, der unfehlbare Lehrer des Glaubens und sittlichen Wandels), auf der obersten endlich



liest man: „Omne regis Christi pastorum Pastor ovile" (Hirt der Hirten, Du lenkst des Heilands sämtliche Schafe). Zwei Medaillonschilder tragen die Widmung: „Leoni XIII anum XXV sacri principatus feliciter complenti — X Kal. Mart anno MDCCCCIII collato catholicorum stipe" d. h. Leo XIII. bei glücklicher Vollendung des fünfundzwanzigsten Regierungsjahres — am 20. Februar 1903 aus den Beiträgen der Katholiken. Vier andere Medaillons zeigen die Bilder Leos XIII., Pius IX., des Apostels Petrus und eine Engelgestalt — die der beiden ersteren als der einzigen römischen Bischöfe, die die fünfundzwanzigjährige Dauer des Hirtenamtes Petri erreicht haben. Das Gewicht des Werkes, das in Bologna gefertigt wurde und ein volles Jahr Herstellung erforderte, beträgt nur ein Kilogramm.

Gesundheitspflege.

× (Schneeberger Schnupftabak.) Ein beliebtes Volksmittel ist seit alten Zeiten der bei Schneeberg und in Schneeberg selbst fabrikmäßig hergestellte sogenannte Schnupftabak. Derselbe stellt ein gelbliches oder grünliches feines Pulver dar und dient dazu, einen intensiven Reiz auf die Nasenschleimhaut auszuüben, welcher zu heftigem Niesen führt. Der Schneeberger wird in erster Linie als Schnupfenmittel, dann aber auch sehr oft als Scherzartikel verkauft, um das Niesen zu erzeugen. Die Bestandteile sind im wesentlichen fein gepulverte Blüten und Wurzeln aromatischer Kräuter, zuweilen auch Nieswurz. Gerade der Gehalt an letzterer ist höchst bedenklich und gibt Veranlassung, vor dem Gebrauch des Schneeberger überhaupt zu warnen. Ein Ohrenarzt, Dr. W. Schroeder, veröffentlicht in der „Münch. medizin. Wochenschr." sehr bemerkenswerte Vergiftungen durch den Gebrauch von „Schneeberger". Der eine Fall betraf einen Arbeiter, welcher an heftiger eitriger Mittelohrentzündung schwer erkrankte, der andere Fall ereignete sich bei einem Knaben, der ebenfalls an schwerer Mittelohrentzündung mit Perforation des einen Trommelfells erkrankte. In beiden Fällen waren offenbar durch das Aufschnupfen Teile des feinen Pulvers in das Ohr gelangt, und zwar durch den Ohr und Mund verbindenden Gang. Diese beiden Fälle lassen eine energische Warnung vor diesem Volksmittel voll berechtigt erscheinen, zumal jede eitrige Mittelohrentzündung den Karakter einer bedenklichen Erkrankung trägt.

Haus- und Landwirtschaft.

|| (Winterbirnen und Aepfel,) die man jetzt verspeisen will, schmecken oft fade, weil sie auf dem Lager das Aroma eingebüßt haben. Nach dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau gibt es hiergegen ein einfaches Mittel. Das Aroma und der frische Geschmack finden sich wieder, wenn man die Früchte einige Tage zwischen wollene Decken legt. Dasselbe Mittel wendet man mit Erfolg an, wenn unreif gepflückte Früchte, Fallobst schnell reifen sollen!

Lokales.

Schwerte, 5. März 1903.

** (Der Schutzverein für Handel und Gewerbe) hielt seine letzte Monatsversammlung im Lokale des Herrn Holsiepe ab. Der Schutzverein hat sich, was wir vorweg bemerken wollen, infolge seiner guten und wichtigen Bestrebungen schon sehr gut entwickelt; wir können jedem Schwerter Geschäftsmann den Beitritt nur dringend empfehlen. Gut bewährt sich die sogenannte „schwarze Liste"; das beweist am besten, daß bereits eine Anzahl der darauf verzeichneten „faulen Zahler" gestrichen werden konnte. Es wurde ein Beschluß gefaßt, an den Magistrat eine Eingabe zu richten mit der Bitte, das Blenden der Schaufenster Sonntags nachmittags zwischen zwei und drei Uhr unterlassen zu dürfen. Man beruft sich darauf, daß das Blenden auch in den Nachbarstädten Hagen, Hörde, Dortmund nicht üblich ist. Dann wurden noch einige innere Vereins-Angelegenheiten besprochen, die kein weiteres Interesse für die Oeffentlichkeit haben dürften.

** (An das hiesige Amtsgericht versetzt worden) ist der bisher am Amtsgerichte Rheine beschäftigt gewesene Aktuar Herr Erzenzinger.

** Am 22. ds. Mts. findet im Westfälischen Hofe zu Hörde eine Versammlung der nationalliberalen Partei

---

wundervollen Stimme, das treu und innig empfindende Weib gewesen, ruhig, fest und stark, wie er selber. Dieser verheerende, fiebernde Zug der Leidenschaft, der ihr heutiges Spiel durchleuchtete, der hatte ihn noch weit mehr gefesselt, als alle anderen, nicht nur, weil er ihm neu war, sondern weil er heute erkannte, es mit ganzer Gewalt fühlte, daß seine ernste, männliche Ruhe der gleichen wilden Bewegung weichen könnte, wenn Gefahr drohen sollte, Johanna zu verlieren.

„Ich muß Ihnen nochmals meinen Glückwunsch aussprechen, Major!" hörte Falkenthal da die Stimme des Fürsten an sein Ohr schlagen. „Ein Glück, wie Sie es gewonnen, die Zuneigung einer solchen Künstlerin, das ist in der Tat nur Wenigen beschieden. Und eines solchen weiblichen Wesens!" Dann fuhr er fort: „Diese künstlerische Leistung hätte ich in der Tat nicht von Fräulein Holder erwartet, so groß auch meine Bewunderung ihrer Stimme und ihres Spiels bereit war."

„Wollen Hoheit nochmals meinen herzlichsten Dank für die hohe Teilnahme entgegennehmen," erwiderte Falkenthal. Johanna wird beglückt sein, wenn ich ihr diese Worte übermittele."

Der Fürst lächelte. „Na, lieber Falkenthal, seien Sie nicht zu vertrauensselig, daß ihr Fräulein Braut huldvolle Anerkennung — so heißt es wohl im abendländischen Zeitungsstil, den ich unten bei meinen derben Bulgaren ganz vergessen habe, so sehr hoch eingeschätzt. Wir haben ja nur ein Viertelstündchen miteinander geplaudert, aber mir scheint doch, daß sie sehr genau weiß, was sie kann, und was sie will. Wenn sie Ihnen gegenübersteht, mag das ja anders sein, aber sonst — —"

Nun lächelte auch der Major. „Johanna hat ihrem Talent große Erfolge zu verdanken. Und gerade, daß sie dabei das eigene frische, selbst herbe Wesen, das so garnicht nach Protektion schielt, keine eitlen Ansprüche erhebt, bewahrt hat, das hat mich zuerst zu ihr gezogen."

„Sie glücklicher Mann," meinte der Fürst mit leisem Seufzer. „Ach, wenn ich an meine politischen Unterhaltungen von Sofia denke! Aber weg damit, alles zu seiner Stunde. Uebrigens das muß ich Ihnen sagen, daß mir Fräulein Holder in ihrem Blondhaar doch besser gefällt, als in dieser phantastischen Tracht. Sie war vorhin eine Schönheit, die einen Mann wild und toll machen kann, aber es ist doch nicht ihre wahre Natur. Ihr sonniger Frohsinn, mit dem sie plaudert, ihre heitere Art, das ist Quellwasser, aus dem man einen rechten Labetrunk schöpfen kann. Ich möchte Fräulein Holder wohl einmal in Sofia sehen. Ich sagte es ihr schon. Vielleicht ist sie einmal menschlich mit ihren Honorar-Ansprüchen, obwohl ich denke, daß sie gut zu rechnen versteht. Sie hat zu klare Augen und auf der Stirne steht der echte, gesunde Menschenverstand geschrieben. Reden Sie ihr einmal zu!"

Falkenthal verneigte sich lächelnd. Und da begann der zweite Akt. Die dramatische Spannung erreichte den Höhepunkt. Weitab war der Geliebte des Pußtenmädchens lange Zeit gewesen, die dunkle Rose hatte sich in der Einsamkeit gelangweilt. Ohne dem Fernen gerade die Treue zu brechen, hatte sie doch mit einem Kameraden kokettiert, und glühende Eifersucht erwachte zwischen den beiden Nebenbuhlern, als sie einander wieder trafen. Das Mädchen besinnt sich sofort, sie ist außer sich, nur eine kurze Pause fremden Worten gelauscht zu haben, sie bettelt bei dem Einziggeliebten um Vergebung, um Liebe, um einen einzigen Kuß.

Schon will der Zürnende sich erweichen lassen, als sein Auge auf einen kleinen Schmuck fällt, den der andere dem Mädchen geschenkt. Das heiße Blut empört sich zum Aeußersten, aber scheinbar sanft spricht er zu der Schluchzenden. Sie soll nur gut sein, morgen, bevor die Sonne gesunken, kommt der, dem sie immer als Weib angehören solle. Er hat ihr vergeben, aber mit dem Nebenbuhler, der zu des einstigen Freundes Lieb zärtliche Worte geraunt, soll die Rechnung nach Pußten-Art abgemacht werden.

Und so kommt das Verhängnis . . . Die weite Pußta ist zu eng für die Beiden, von welchen keiner von der dunklen, heißumworbenen Rosse lassen kann. Hoch zu Roß nach Czikos-Art, kämpfen sie beide mit einander und unter den wuchtigen Hieben der schweren Hirtenwaffen fallen beide. Pußten-Schicksal! (Forts. folgt.)

unseres Kreises statt, in der der Abgeordnete Herr Hilbck Rechenschaft über seine bisherige Tätigkeit ablegen wird.

** (Haselhoff-Konzert.) Am kommenden Sonntage veranstaltet Herr Musikdirektor Haselhoff wieder eines seiner so schnell in der ganzen Bürgerschaft populär und beliebt gewordenen Künstlerkonzerte, und man kann Herrn Haselhoff auch diesmal wieder das Kompliment machen, daß sowohl die Auswahl der mitwirkenden Kräfte als auch die Zusammenstellung des Programms eine in jeder Beziehung gediegene und glückliche ist. Den gesanglichen Teil hat der rühmlichst, besonders auch durch seine großen Konzerte in Hagen usw. bekannte Gesangverein „Cäcilia"-Dortmund, 80 Sänger stark, übernommen. Er singt u. a. den großen Heuser'schen Chor „Hünengräber". Seit Hegar's „Totenvolk" hat kein Chor solches Aufsehen erregt, wie Ernst Heuser's Hünengräber", welcher auch zu den auf dem Frankfurter Kaiserwettstreit gesungenen Chören gehört. Der Komponist dieses gewaltigen Tonwerkes wirkt als Professor am Konservatorium in Köln, während der Textdichter, Hausmann, in Elberfeld wohnt. Auch den Chor „Trompeter an der Katzbach", den wir auch schon von hiesigen Vereinen gehört haben, singt die „Cäcilia", die indes über diesen schwierigen Chören auch die Pflege des echten deutschen Volksliedes keineswegs vernachlässigt. So singt der Verein außer anderen Volksliedern auch die „Bacarole" unseres heimischen Komponisten Herrn Haselhoff, mit einer anderen Hasehoff'schen Komposition „Schlaf süß" errang der Verein auf seinem letzten Konzerte am „Fredenbaum" in Dortmund einen so starken Erfolg, daß er das Lied wiederholen mußte, wünschen wir, daß der „Bacarole" von Haselhoff am Sonntag ein ähnlicher Erfolg beschieden sein möge. Ueber die Haselhoff'schen Chöre schreibt die im Verlage von C. Güniger, Stuttgart erscheinende „Neue Musik-Zeitung": Haselhoff liebt die selbständige Führung einzelner Stimmen und stellt an die Notensicherheit der Sänger strenge Anforderungen. Wertvoll sind seine großen Chöre: „Waldszene", „Herbststurm", „an der Waldquelle", „Pfingsten" und der schwere Chor „Ein deutsches Grab an ferner Stätte" Durch einige Baritonsoli wird Herrn Konzertsänger Koch, dem wir als Bekannten nur ein herzliches Willkommen bieten wollen, wesentlich zur Verschönerung beitragen. Dagegen ist der Violinsolist Herr Konzertmeister Kötter, uns wohl ein Neuling. Es liegen indes recht günstige Urteile über ihn vor, sodaß wir auf sein Auftreten einigermaßen gespannt sind, zumal wir in den Haselhoff-Konzerten schon gediegene Violinkünstler gehört haben. Jedenfalls steht aber heute schon fest, daß Herr Kötter, der mehrere Jahre hindurch das fürstliche Konservatorium in Sondershausen besuchte, eine Auswahl von Solovorträgen getroffen hat, die jeden Musikfreund befriedigen dürfte. Die Tenorsoli singt ein Mitglied des Vereins „Cäcilia" und die Klavierpiecen sind wieder in den bewährten Händen des Herrn Haselhoff. Es freut uns nun mitteilen zu können, daß der Kartenverkauf ein sehr reger ist und deutlich das immer mehr wachsende Interesse des wirklich kunstverständigen Publikums an dem Haselhoffkonzerten wiederspiegelt, ein Interesse, welches durch die gediegenen Darbietungen, welche diese Konzerte stets uns bringen, volle Berechtigung hat.

** (Eine böse Arbeit) gab es gestern mittag bei der Unterführung am Holzener Wege. Ein vierrädriger, mit Steinen hochbeladener Karren war mit den zwei Rädern der einen Seite tief in das weiche Erdreich geraten und saß nun gründlich fest. Sechs Pferde vermochten nicht, ihn loszubringen und es bedurfte stundenlanger angestrengter Arbeit, der viele Leute zusahen, das Gefährt wieder flott zu bekommen.

** (Die Vertreter verschiedener westf. Dilettantenvereine) traten am Sonntag in Holzwickede zur Gründung eines Westf. Dilettanten-Bundes zusammen. Die Versammlung beschloß die Gründung des Bundes; in die Vorstandskommission wurde u. a. Herr Filthaut, der Vorsitzende des „Humor"-Schwerte gewählt.

** (Die Direktion des Olympia-Teaters in Dortmund) hat mit der Straßenbahn ein Abkommen getroffen dahingehend, daß bei jedem Programm-Wechsel, also alle 14 Tage, Extra-Wagen von Hörde-Post nach Schwerte fahren. Am Freitag, den 6. ds. Mts., fahren nachts 12 Uhr diese Wagen zum erstenmale ab Hörde-Post. Somit ist den Bewohnern von Schwerte, Aplerbeck und Asseln Gelegenheit gegeben, den hochinteressanten Vorstellungen im Olympia-Teater bis zum Schluß beizuwohnen.

** (Mit Schießübungen) mittelst eines Teschins beschäftigten sich gestern zwei hiesige Schüler in der Nähe des Bahnhofs; sie schossen hierbei versehentlich auf ein vorübergehendes kleines Mädchen und verletzten es, wenn auch nicht erheblich, am Fuß. Die beiden Scharfschützen, die so ungeschickt mit dem Schießprügel umgingen, mußten heute morgen zu ihrem Leidwesen in der Schule die Erfahrung machen, daß ihr Herr Lehrer mit dem bekannten gelben Prügel weit besser umzugehen wußte, denn er nahm die beiden Attentäter krumm und verabfolgte ihnen eine gehörige Portion ungebrannter Asche. „Strafe muß sein," sagt Cicero.

** (Die Wurmkrankheit.) Der allgemeine Knappschaftsverein versandte an sämtliche Grubenverwaltungen des Ruhrbezirks Material über die Ausdehnung der Wurmkrankheit mit der gleichzeitigen Aufforderung, nur solche Leute noch als Arbeiter aufzunehmen, die absolut sicher nachweisen können, daß sie bisher nicht wurmkrank gewesen sind. Das gesamte Zentrum des Ruhrbeckens von Gelsenkirchen bis Dortmund und vom Emscherfluß bis an die von Dortmund nach Essen führende Eisenbahnlinie ist von der Seuche erfaßt, die ständig weitere Fortschritte macht.

** (Frühling und Winter.) Während im unteren Ruhrtal der rhein.-westf. Grenze das schönste Frühlingswetter herrscht, und die Leute sich anschickten, ihre Gärten zu bestellen, hat im oberen Ruhrtal in der Briloner Gegend, der Winter von Neuem Einkehr gehalten und Schnee in so reicher Menge gebracht, daß die Wege fast unpassierbar geworden sind. Auf der Strecke Büren-Corba liegen die weißen Flocken fußhoch.

** Hörde, 3. März. Getötet wurde heute auf dem Bahnhofe Hörde Hacheney der Bremser Picht aus Wanne. Derselbe wurde beim Abhängen vom Wagen erfaßt und zerdrückt. Er wurde nach dem Krankenhause Bethanien transportiert, wo er seinen Geist aufgab.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Derne, 4. März. Durch einen sonderbaren Aufsatz eines seiner Schüler wurde dieser Tage ein hiesiger Lehrer überrascht. Das Schreiben lautet nach dem Original: „Europa und Asien! Unter den drei Erdteilen ist Europa das größte! Es geben große Schiffe und Flüsse. Aber sie sind Schiffbar. Es reisen jährlich viele Leute hin um Gesundheit zu suchen. Es sind hier noch viel Inseln, wo viele Wilde wohnen. Hier reisen auch viele Schwestern hin um die Wilden zu pflegen. Die Einwohnerzahl ist sehr groß."

* Herne, 4. März. Demnächst soll versuchsweise der Unterricht auf unserer Realschule ganz auf den Vormittag beschränkt werden. Man zieht auch in Erwägung, für die Volksschulen dieselbe Anordnung zu treffen. Der hiesige Lehrerverein hat sich bereits in seiner letzten Sitzung mit dieser Angelegenheit befaßt. Die ungeteilte Unterrichtszeit hat besonders im Sommer zweifellos manches für sich und bildet eine große Annehmlichkeit für Lehrer und Schüler.

* Essen, 4. März. Ein überaus frecher Diebstahl wurde auf dem hiesigen Postamt verübt. Ein Herr hatte ein Kuvert mit 300 Mark neben sich auf das Schalter gelegt, um ein paar Zeilen zu schreiben. Plötzlich entwendete ihm ein Mann mit kühnem Griff das Couvert und verschwand. Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung gelang es nicht, den Dieb zu fassen, er entkam ungekannt.

* Münster, 4. März. Der Not des Lebens erlegen ist der Schneider Bürger von hier, wohnhaft in der Neustraße, welcher in der Verzweiflung über seine nach dem Tode seiner Ehefrau gänzlich trostlos gewordene Lage heute früh zum Stricke griff und sich in seiner Wohnung erhängte. Der älteste Sohn des Unglücklichen, ein Volksschüler von 13 Jahren, sah beim Aufstehen im Morgengrauen vor sich den Leichnam seines Vaters am Haken hängen. Die von einem Arzte angestellten Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Zwei Kinder des unglücklichen Menschen waren zu seiner Entlastung in einem Waisenhause untergebracht worden. Sein Tagesverdienst war schließlich auf einen halben Taler herabgesunken.

* Barmen, 4. März. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der Nacht zum Montag in der Brüder-Straße. Ein dort wohnender Fuhrmann hatte Sonntag abend die brennende Petroleumlampe, welche auf dem Tisch stand, brennen lassen und war dabei eingeschlafen. Während der Nacht wachte sein drei Jahre alter Sohn auf und zog die Lampe herunter, wodurch diese explodirete und die Nachtkleider des Kleinen Feuer fingen. Am ganzen Körper trug das Kind so schwere Brandwunden davon, daß es in kurzer Zeit, ehe Hilfe zur Stelle war, starb.

* Elberfeld, 4. März. Wegen Erpressung wurde hier der Privatdetektiv Heinrich Jansen am Samstag von der Kriminalpolizei festgenommen. Jansen, der auch in Ehescheidungssachen macht, war von einer Geraer Firma beauftragt worden, der Fabrikationsmethode einer hiesigen Konkurrenzfirma nachzuspüren, hatte auch eine Anzahlung auf sein Honorar bekommen. Weitere Zahlungen waren ihm verweigert worden, weil er nichts herauszutüfteln vermocht hatte. Da wandte er sich einfach an die hiesige Firma und verlangte 250 Mark Schweigegeld, wenn ihr daran gelegen sei, daß er ihr ihm bekannt gewordenes Fabrikationsgeheimnis nicht verrate. Die Firma setzte sich sofort mit der hiesigen Kriminalpolizei in Verbindung und der gerissene Privatdetektiv wurde dann in seiner Wohnung in demselben Augenblicke von einem Kriminalwachtmeister festgenommen, als er die ihm hörbar vorgezählten 250 Mark Schweigegeld schmunzelnd einstreichen wollte.

* Gräfrath, 4. März. Das Disziplinarverfahren gegen die beiden sozialdemokratischen Stadtverordneten Hammesfahr und Schäfer, die in der Frage des neuen Rathauses gegen den Befehl des sozialdemokratischen Volksvereins nach ihrer eigenen Ueberzeugung gestimmt hatten, ist jetzt von dem „Parteigericht" eröffnet worden. In einer Versammlung des sozialdemokratischen Volks-Vereins mußten sich diese beiden Uebelthäter verantworten. Ihr Verhalten wurde als eine grobe Verletzung der Parteidisziplin bezeichnet, die im Interesse der Aufrecht-Erhaltung der Disziplin geahndet werden müsse. Das „Urteil" und die Festsetzung der Strafart wurde einer Kommission überlassen, wahrscheinlich wird die Strafe des Mandatsverlustes platzgreifen. — So verwahrt sich die Sozialdemokratie auf Schroffste gegen die Betätigung der freien Meinungsäußerung!

* Düsseldorf, 4. März. Wie verlautet, ist ein höherer Beamter von hier seit einiger Zeit flüchtig geworden. Der Betreffende soll in seinen Vermögensverhältnissen sehr zurückgekommen sein, weil er sich in Spekulationen eingelassen hatte.

Der Sturm im Aermelkanal.

Brest, 4. März. Sämtliche größeren Schiffe haben den Befehl erhalten, den Hafen von Brest wegen des herrschenden Sturmes nicht zu verlassen. Der englische Dampfer „Port y Pridd" ist hier eingetroffen; die Besatzung war vollständig erschöpft, da sie drei Tage mit dem Sturm gekämpft hatte. Das Schiff hat schwere Havarie erlitten. Sämtliche Mannschaften der Besatzung mußten ins Hospital gebracht werden. — In Dover wurden drei Arbeiter, welche im Hafen beschäftigt waren, vom Sturm gegen Holzpfähle geworfen, deren Spitzen ihnen in den Schädel drangen; zwei der Arbeiter waren sofort tot, während der dritte kurz darauf starb. — In Montreuil wurde ein Mann durch eine vom Sturm umgerissene Mauer verschüttet undgetötet.

Neueste Nachrichten.

$ Berlin, 4. März. Gestern abend waren etwa 2000 Personen in der Brauerei Patzenhofer zusammengekommen, um gegen die Jesuitenzulassung zu protestieren. Nach einem Vortrag des Pfarrers Köhler wurde einstimmig eine Protest-Erklärung gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes angenommen.

$ Breslau, 4. März. Wie aus Hohenelbe berichtet wird, wurde gestern der Knecht Friesz aus der Riesenbaude, nur 300 Schritt von dieser entfernt, erfroren aufgefunden. Bei dem starken Nebel und Südwestwinde muß er von dem Markierungsgange abgekommen sein und sich verirrt haben.

$ Brüssel, 4. März. In das Gefängnis von Nivelles ist gestern der Ackerer Thys mit seinen zwei Söhnen eingeliefert worden, die am Sonntag einen Gendarmen, der einen dritten Sohn des Thys in einer Wirtschaft erschossen hatte, erschlagen und seine Leiche verstümmelt hatten.

$ Antwerpen, 4. März. Die Garnisons-Truppen von Bergen-op-Zoon halten seit gestern die Bahnübergänge sowie den Bahnhof besetzt. Aehnliche Maßregeln wurden in Wouw und Rosendaal an der holländischen Grenze getroffen. Diese Maßregeln hängen mit dem zu erwartenden Generalausstand der holländischen Eisenbahn-Angestellten zusammen.

$ Prag, 4. März. Der Run auf die Böhmische Sparkasse hat heute wesentlich nachgelassen. Bis 10 Uhr vormittags wurden von 275 Einlegern nur 256 280 Kronen erhoben.

$ Rom, 4. März. Wie verlautet, erhielt der Bischof Korum von Trier vom Vatikan die Weisung, in Zukunft seine Pflichten als Kirchenfürst in Einklang mit den Erfordernissen des Staates zu bringen.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung."

Hd Berlin, 5. März. Der Prozeß der Pommerschen Hypothekenbank kommt Ende April zur Verhandlung. Der genaue Termin ist noch nicht bekannt.

Hd Amsterdam, 5. März. Ueberall finden Versammlungen statt, so gestern abend hier eine von 10 000 Personen besuchte, welche sich einstimmig bereit erklärte, auf das erste Zeichen hin die Arbeit einzustellen. Andereseits hat die Regierung die Truppenverteilungen über das ganze Land beendet, sodaß allerorten, wo es sich nötig zeigt, auf den ersten Alarm hin der Belagerungszustand verhängt werden kann.

Hd Wien, 5. März. Auf der Reise von hier nach Budapest wurde der Bankbeamte Steigler von einer mitreisenden „Dame" durch ein parfümiertes Taschentuch bewußtlos gemacht und ihm sodann 30 000 Franks in Bar und mehrere Bankcheks geraubt. Die Täterin ist eine längst gesuchte Hospitaplerin.

Hd Rom, 5. März. Der Leibarzt Dr. Lapponi erklärte, daß die Unpäßlichkeit des Papstes einen ganz normalen Verlauf nehmen. Indessen bedürfte es dazu einiger Tage strengster Ruhe.

Hd Königsberg, 5. März. Das Kriegsgericht der ersten Division verurteilte den Leutnant Steffen wegen Mißhandlung zweier Untergebener zu 9 Monaten Festungshaft.

Hd St. Louis, 5. März. Die benachbarte Stadt Guatador ist durch ein Schadenfeuer vollständig eingeäschert worden. Der Schaden ist ganz enorm, die Not der im Freien kampierenden Bevölkerung groß.

Hd Sofia, 5. März. Die hiesige Polizei beschlagnahmte abermals 10 Waggons mit Gewehren, welche für die mazedonischen Revolutionäre bestimmt waren.

Hd Belgrad, 5. März. Aus politischen Motiven wurde der Ortsvorsteher einer benachbarten Stadt von bisher unbekannten Tätern erschossen.

Hd Tanger, 5. März. Zwischen Regierungstruppen und Aufständischen ist es neuerdings zu einem Gefecht gekommen, in welchem die Regierungstruppen die Angegriffenen waren und mit einem Verluste von 50 Toten und etwa 100 Verwundeten zurückgehen mußten.

Hd Saloniki, 5. März. Auf direkten Befehl des Sultans sind sämtliche hier in Haft befindlichen Bulgaren freigelassen worden. Es findet in dieser Angelegenheit ein reger Depeschenwechsel zwischen dem Vali des hiesigen Bezirks und dem Vorsitzenden des Reform-Ausschusses Helmi-Pascha statt.

Wetterbericht.

6. März: Kälter, wolkig, teils heiter, Niederschläge, Sturmwarnung.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Vorsicht beim Einkauf von „Peru-Guano."

Beim Herannahen der Verbrauchszeit wird erinnert an die Warnung der Versuchsstationen, wie Münster, Bonn, Jena usw., wonach Düngemittel mit der Bezeichnung „Aufgeschlossener Peru-Guano" oder „Peru-Guano" oder einfach „Guano" in den Handel gebracht werden, welche häufig nichts anders sind als gefärbte Superphosphate mit Zusatz von Ammoniak, Fleischmehl, Blutmehl, Ledermehl und dergl. — Solche Düngemittel können, nach Angabe der Versuchsstationen, die Bezeichnung „Peru-Guano" nicht beanspruchen und haben mit **echtem** „Peru-Guano" nichts zu tun. —

Es ist unbestreitbar, daß die Herstellung von **echtem** aufgeschlossenen Peru Guano Hand in Hand gehen muß mit dem Import von Peru-Guano mit **hohem** Stickstoffgehalt, und da dieser schon seit einer Reihe von Jahren in Deutschland, Holland, Belgien usw. ausschließlich in den Händen der Anglo Continentalen (vorm. Ohlendorff'schen) Guano-Werken gelegen hat, (die neuesten Importe in 1902 betrugen wieder nahezu 600,000 Centner mit ca. 7—13% **Stickstoff**), so dürfen diese Werke auch mit Recht behaupten, daß sie allein in der Lage sind, **echten** aufgeschlossenen „Peru-Guano" mit **hohem** Stickstoffgehalt in größeren Mengen herzustellen und daß somit auch ihre „**Füllhornmarke**" allein die größte Sicherheit für **echten** aufgeschlossenen Peru-Guano bietet. —

Reformierte Kirche.

Schwerte.

Donnerstag, den 5. März 1903. Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor Terberger.

Westhofen.

Freitag, den 6. März 1903. Nachmittags 4 Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor Falkenberg.

Sehr zu empfehlen für **Konfirmanden und Kommunikanten.**

Es ist bekannt, daß ich gute Ware ebenso billig und teilweise billiger verkaufe, wie andere Geschäfte.
Einen Posten **prima Kleiderstoffe** erwarb ich weit unter Preis und verkaufe, so lange der Vorrat reicht:

1	Kleid	6	Meter	schwarzen	und	farbigen	Kleiderstoff	zu	Mk. **3,00**
1	„	6	„	„	„	„	„	„	**4,50**
1	„	6	„	„	„	„	„	„	**5,40**
1	„	6	„	„	„	„	„	„	**6,00**
1	„	6	„	„	„	„	„	„	**7,20**

Hochfeine **Kleiderstoffe** zu **1, 50** bis **2,0** Mk. pr. Mtr.
Hübsche Besätze, Besatzseide, Korsetts, Unterröcke, Regenschirme, Handschuhe, Taschentücher etc. etc. in großer Auswahl sehr billig.
Trotz meiner **Billigkeit** gebe ich bei Einkäufen für Konfirmanden und Kommunikanten passende **Geschenke.**

Schwerte, Hüsingstrasse 3. **Wilhelm Sasse.**

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der Kohlen und Nebenprodukte der städt. Gasanstalt soll für die Zeit vom 1. April 1903 bis 31. März 1904 vergeben werden.

Bedingungen liegen auf dem Gaswerksbüreau zur Einsicht offen und können von dort Angebotsformulare kostenlos bezogen werden.

Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **15. März 1903** bei der unterzeichneten Verwaltung einzureichen.

Schwerte 4. März 1903.

Verwaltung des städtischen Gaswerks.

Die Anlage des
Gartens
bei dem neuen **Pfarrhause** an der Ruhrstraße soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Bedingungen, Zeichnungen u. s. w. sind einzusehen bei Pastor Wischnath.

Das Presbyterium.

Zum **1. April** oder später ist mein neuerbautes
Haus
Moltkestrasse 23
etagenweise zu vermieten.
Ed. Pferdekämper.

In unserm Beamtenwohnhaus „in den Rosen" ist eine geräumige
Wohnung
bestehend aus **4 schönen Zimmern,** Küche, 1 Mansarde, 2 Kellerräumen u. Zubehör (Trockenboden, Waschküche, Kohlenkeller 2c.), Hühnerhof und Garten per 1. April 1903 oder später preiswert zu vermieten. Besichtigung gerne gestattet.

Nähere Auskunft erteilen
Vereinigte Deutsche Nickel-Werke, A.-G.

Ein freundl.
Zimmer
mit voller Pension gesucht.
Off. mit Preis unter **M. H. 3** postlagernd Hörde.

Eine freundliche
Wohnung
von 3 Zimmern in der Nähe des Bahnhofs z. 1. April od. später zu vermieten. Schulze, Poststr.

Olympia-Theater Dortmund.

Täglich große Vorstellung.

Neues Weltstadt-Programm.

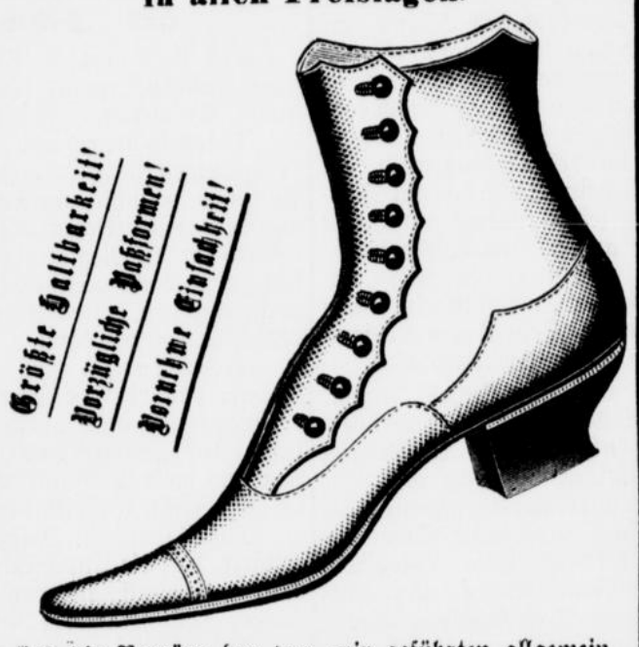
11 Debuts

der hervorragendsten Kunstkräfte der Welt.

Sonn- und Festtage **2 Vorstellungen:** Nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr.

Freitag, den 6. d. Mts. fahren Extrawagen 12 Uhr abends von Hörde nach Schwerte, Asseln und Aplerbeck.

Moderne Schuhwaren
in allen Preislagen.



sind die Vorzüge der von mir geführten allgemein beliebten Fabrikate.

Heinr. Wallrabe
Schuh-Haus
Brückstraße 2. **Brückstraße 2.**

Einladung
zur
Sitzung der Stadtverordneten
am Donnerstag, den 12. März 1903, nachmittags 5 Uhr,
im Rathaussaale hier.

Tages-Ordnung:

I. Oeffentliche Sitzung.

1. Beschlußfassung über das bei der Landesbank der Provinz Westfalen aufzunehmende Darlehn.
2. Bewilligung der Mittel für einen Koch- und Verbrennungsapparat im Schlachthause.
3. Bewilligung der Mittel für die Anlage eines Brunnens für das Kühlhaus auf dem Amtsgerichtsgrundstück und Genehmigung des diesbezüglichen mit dem Justizfiskus abzuschließenden Vertrages.
4. Beschlußfassung über Abänderung der Fluchtinie und der Bürgersteiganlage vor dem Hause Bahnhofstraße 33.
5. Festsetzung der Fluchtlinie für den Senningsweg.
6. Beschlußfassung über die Ausführung der Kanalisation bei dem Ausbau des Rosenweges, der Dammstraße, des Holzenerwegs, des Hellwegs 2c.
7. Beschlußfassung über Zahlung und Hinterlegung der im Enteignungsverfahren festgesetzten Beträge für die zur Durchführung der Hohenzollernstraße erforderlichen Grundflächen.
8. Bewilligung der Mittel für die bei der Anlage der Gas- und Wasserleitung an der Unterführung der Bahnhofstraße erforderlich gewesenen Schutzrohre.
9. Bewilligung eines Zuschusses für die deutsche Herbergssparkasse.
10. Beschäftigung mittelloser Wanderer und Bewilligung von Kosten.
11. Einführung des auf die Zeichenlehrer bezüglichen 4. Nachtrages zum Normal-Etat vom 4. Mai 1892 für das Progymnasium.
12. Verpachtung städtischer Weiden an der Ruhr.
13. Niederschlagung rückständiger Kommunalsteuer pro 1901.
14. a. Genehmigung des Haushaltsplanes des städtischen Schlachthauses für 1903.
    b. desgl. der Forstverwaltung.
    c. desgl. der Wirtschaftsanlagen am Freischütz.
    d. desgl. des ordentlichen Haushaltsplanes des städtischen Gaswerks.
    e. desgl. des außerordentlichen Haushaltsplanes des städtischen Gaswerks.
    f. desgl. des ordentlichen Haushaltsplanes des städtischen Wasserwerks.
    g. desgl. des außerordentlichen Haushaltsplanes des städtischen Wasserwerks.
    h. desgl. des ordentlichen Haushaltsplanes der Bau-Verwaltung.
    i. desgl. des außerordentlichen Haushaltsplanes der Bau-Verwaltung.
15. Genehmigung des Hausaltsplanes über die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde für 1903 und Beschlußfassung über die Aufbringung des Gemeindefehlbetrages.
16. Genehmigung des Haushaltsplanes über die außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde für 1903.

II. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 3. März 1903.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Bädeker.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in **Schwerte** belegenen, im Grundbuche von **Schwerte** Band VI Artikel 380 auf den Namen der in Gütertrennung lebenden Eheleute Wirt **Eberhard Wilhelm Specht** und **Christina geb. Wemphoff** in **Schwerte** eingetragenen Grundstücks Flur 6 Nr. 1095/401 wird einstweilen eingestellt, da der betreibende Gläubiger die Einstellung bewilligt hat.

Der auf den **2. Mai 1903** bestimmte Termin fällt weg.

Schwerte, den 4. März 1903.

Königliches Amtsgericht.

Adolf Kalsbach,
Brückstrasse 10:

Ia. holl. Pflanzbohnen
per Pfd. **14** Pfg.

Ia. holl. Vollheringe
Dtzd. **42** Pfg.

Feinst. Limburger Käse
pr. Pfd. **38** Pfg.

Conserven.

Schnittbohnen, 2 Pfd.-Büchse 40 Pfg., **Brechbohnen** 2 Pfd.-Büchse 40 Pfg., **Brechspargel** mit Kopf 2 Pfd. 90 Pfg., 1 Pfd. 50 Pfg., **Große Bohnen** 2 Pfd.-Büchse 80 Pfg. empfiehlt

Carl Trog, Schwerte.



Dessert- u. Stärkungsweine
Malaga, Sherry, Portwein und Cognac
untersucht und begutachtet
in 3 Flaschengrößen bei:
A. Köhle jr.,
Hörderstr. 4.

Kisten und Fässer
sowie ca.
200 leere Mehlsäcke
spottbillig zu verkaufen.
Franz Kaiser,
Brückstraße.

Freundlich möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
mit voller Pension sofort zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein fleißiges, sauberes
Dienstmädchen
zum 15. April gesucht.
Frau Carl Roeber,
Holzenerweg.

---

20 Kanarienweibchen
St. **80 Pfg.** zu haben bei
Heinrich Kraumendahl,
Westenort 1.

Technikum Sternberg (Meckl.)
Maschinenb., Elektrot., Baugew. u. Tiefbausch. Innungsber. Einj. Kurs.

Zuverlässiges
Kindermädchen
per Ostern für **Ergste** gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Mädchen
von 15 Jahren sucht Stelle bei einer Näherin zur gründl. Ausbildung im Nähen auf halbe Tage.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Spargel
Stangenspargel

2 Pfd. **2.25, 1.90, 1.60, 1.40**
1 Pfd. **1.15, 1.00, 0.90, 0.75**
Brechspargel
2 Pfd. **1.60, 1.25.**
1 Pfd. **0.90, 0.70, 0.50.**
Schwerte bei Ernst Klein.

Alle diejenigen, welche noch berechtigte Forderungen an meinen Vater haben, mögen dieselben **bis zum 10. März** bei mir einreichen.

Fr. Becker, Baugeschäft, Brückstraße 10.

Verschiedene
möblierte Zimmer
mit voller Pension per sofort od. 1. April zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.



Wegen Zuchtveränderung junge
Legehühner
abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Neuheit!
Patentplisséestreifen,
reizende Zierde für **Küchenbänke, Schränke** 2c., bedeutend dauerhafter wie gewöhnliche Schrankspitze, empfiehlt
Carl Braus.

Zur Beitreibung von Forderungen
halte ich Formulare von **Gesuchen u. Zahlungsbefehlen** auf Lager und gebe diese auch im Einzelverkauf ab.
Carl Braus, Buchhandlg.

Makulatur-Papier
zu haben bei **Carl Braus.**

Handels-Nachrichten.

Neuß, 3. März. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ctr. (ohne Faß) 50,50, Rüböl per 100 kg faßweiße (ohne Faß) 52,00 Mk. gereinigtes Oel per 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 89, in kleineren Partieen 93 Mk. Kleie 5,20 Mk. pr. 50 kg Butter per kg 2,30, Eier per Schock (60 Stück) 4,80 Mk. Weizen, neuer I. 16,00, do. II. 15,00, III. 13,80. Roggen, neuer I. 13,70, II. 12,40, III. 00,00, Hafer I. 13,10, II. 12,10, Raps I. 00,00, II. 00,00 Mk., alles die 100 kg.

Köln, 2. März. Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00, Heu 5,70—7,00, Maschinenstroh (Roggen-) 2,90, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,20, Krummstroh 2,80 Mk. die 100 kg.